

Lagebericht 2009

AWO Gesellschaft für
Altenhilfeeinrichtungen mbH



Gesellschaft für
Altenhilfeeinrichtungen

Inhalt

A	Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen	
	Vorbemerkung	03
	Geschäftsverlauf	04
	EDV-Projekte	10
	Bauprojekte	11
	Energieeffizienz	13
	Marktpositionierung	14
	Öffentlichkeitsarbeit und Werbung	14
	Prüfberichte	15
	Personalentwicklung	16
	Fortbildungsangebote	16
	Zertifizierung	18
B	Rahmenbedingungen	
	Pflegeweiterentwicklungsgesetz	19
	Heimrechtliche Gesetzgebung, Wohn- und Teilhabegesetz	20
	Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz	21
C	Finanzlage	
	Ertragslage	
	Vermögenslage	22
	Liquidität	26
	Kapitalfluss	27
	Tarifabschluss AWO NRW	28
D	Prognose	
	Wirtschaftlicher Ausblick	29
	Konzeptionelle Weiterentwicklung	30

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Vorbemerkung

Die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH mit Sitz in Köln wurde im Jahr 2004 als 100%ige Tochtergesellschaft des AWO Bezirksverbands Mittelrhein e.V. gegründet. Als Trägergesellschaft von stationären Altenhilfeeinrichtungen hat sie im Jahr 2005 ihre Tätigkeit mit der Übernahme von drei Seniorenzentren des Bezirksverbands aufgenommen. Sie betreibt heute 10 Senioreneinrichtungen.

Die Gesellschaft tritt als Mieter der Einrichtungen (Mietmodell) gegenüber dem Bezirksverband auf, der weiterhin Eigentümer fast aller Immobilien geblieben ist. Lediglich in einer Einrichtung besteht von Seiten der Gesellschaft ein Untermietverhältnis.

Der Gesellschaft stehen zwei Geschäftsführer vor, die den Aufsichtsrat regelmäßig und umfänglich schriftlich und mündlich über die Geschäftsvorfälle der Gesellschaft unterrichten. Die Überwachungsfunktion des Aufsichtsrats wird damit kontinuierlich sichergestellt. Der Aufsichtsrat setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen.

Bedingt durch den Tod des Vorsitzenden Walter Heckmann, wurde am 23. November 2009 Beate Ruland als Nachfolgerin gewählt.

Im Jahr 2009 fanden drei Sitzungen des Aufsichtsrates statt, in denen wesentliche Geschehnisse erörtert und im Rahmen der gesetzlichen und gesellschaftsvertraglichen Zuständigkeiten Beschlüsse gefasst bzw. Empfehlungen gegenüber der Gesellschafterversammlung abgegeben wurden.



A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Geschäftsverlauf

In der fünfjährigen Geschäftstätigkeit der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH wurde die Zahl der Einrichtungen, welche die GmbH betreibt, kontinuierlich aufgebaut. Mit der Betriebsübernahme der Einrichtungen des AWO Bezirksverbands Mittelrhein e.V.

- Rudi-Tonn-Altenzentrum in Hürth und
- Altenzentrum Weilerswist

wurde im Jahr 2009 die Geschäftstätigkeit erweitert.

Die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen betrieb im Jahr 2009 nachfolgende zehn Altenhilfeeinrichtungen.

Seniorenzentrum Saaler Mühle

Das Seniorenzentrum Saaler Mühle in Bergisch Gladbach verdankt seinen Namen der besonders reizvollen Landschaft, in der es liegt – dem Naherholungsgebiet Saaler Mühle an der Ortsgrenze zwischen Bergisch Gladbach und der Schlossstadt Bensberg.

Eröffnet im Oktober 1995 bietet die Einrichtung 120 Pflegewohnplätze mit integrierten Kurzzeitpflegeplätzen, 14 Tagespflegeplätze sowie 43 Betreuten Apartments.

Das helle und freundliche Haus bietet damit unterschiedliche Möglichkeiten der pflegerischen Versorgung, je nach Bedarf, an. Besonders zu erwähnen ist das Angebot von Betreutem Wohnen zu Hause. Ein weiterer Schwerpunkt der Einrichtung liegt in der Pflege und Betreuung schwerstpflegebedürftiger Bewohner im Rahmen der Palliativ-Care-Pflege.

Seniorenzentrum Dieringhausen

Das Seniorenzentrum im Gummersbacher Stadtteil Dieringhausen bietet 105 stationäre Pflegeplätze sowie 14 Tagespflegeplätze an. Zusätzlich verwaltet die Einrichtung insgesamt ca. 100 Seniorenwohnungen. 1975 erbaut wurde die Einrichtung in den Jahren 2000-2001 umfangreich saniert und ein neues Wohngruppenkonzept, durchgängig über alle Etagen und damit für alle Bewohnerinnen und Bewohner, eingeführt.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Seniorenzentren Düren

Ob betreutes Wohnen oder Dauerpflege, im Hermann-Koch-Seniorenzentrum ist beides möglich. 107 Dauerpflege und 33 Altenwohnungen, inklusive eingestreute Kurzzeitpflege gehören zum Angebot im Hermann-Koch-Seniorenzentrum. Eine Platzzahlreduzierung und eine neue konzeptionelle Ausrichtung ist hier in der Planung.

Das 1995 erbaute Seniorenzentrum Gürzenich bietet 118 Pflegeplätze, inklusive eingestreute Kurzzeitpflege.

Senioren- und Sozialzentrum Herzogenrath

ist unterteilt in 2 Häuser.

Im Haus Merkstein konzentriert man sich auf die Pflege dementiell erkrankter Senioren in Anlehnung an das 3-Welten-Konzept aus der Schweiz. Diese besondere Betreuungsform berücksichtigt den Verlauf einer Demenzerkrankung in der Unterteilung:

- leichte bis mittelschwere Demenz
- mittelschwere bis schwere Demenz und
- schwere Demenz

Der Leitgedanke des 3-Welten-Konzepts besteht darin, dass demenziell erkrankte Menschen im Verlauf ihrer Krankheit drei verschiedene Erlebniswelten durchlaufen. Sie gehen einher mit dem Schweregrad der Demenz. Die drei Lebensräume jeder Welt werden räumlich voneinander getrennt, sowohl die Raum-, Farb- und Lichtgestaltung als auch die Pflege und Betreuung den noch verbleibenden Fähigkeiten angepasst. In Haus Merkstein bietet jeder der drei Bereiche Platz für 21 Bewohner.

Zusätzlich gehört noch ein Wohnpflegebereich mit 40 Einzelzimmern für Menschen mit somatischem Schwerpunkt zum Haus Merkstein.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

In Haus Ritterfeld steht der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten im Mittelpunkt. Hier werden 60 Senioren betreut. Mit jeweils 24 Einzel- und drei Doppelzimmern findet jeder Bewohner die für ihn angenehmste Form des Wohnens. Ein großer Gemeinschaftsbereich mit offener Küche dient als Treffpunkt für alle Bewohner.

Über einen zentralen Zugang zum Atrium und Erlebnisgarten haben unsere Bewohner jederzeit die Möglichkeit im Freien zu verweilen.

Rudi-Tonn-Altenzentrum Hürth

Das Rudi-Tonn-Altenzentrum in Hürth, das 1995 erbaut wurde und den Altbau von 1971 ersetzte, erhielt im Jahr 1996 den Namen des damaligen Bürgermeisters der Stadt und langjährigem AWO-Mitglied Rudi Tonn. Sein hohes Engagement und Interesse an den Belangen der Einrichtung sorgte schnell dafür, dass das Haus in Hürth und Umgebung seinen guten Namen bekannt machen konnte.

Der Einrichtung, in der 118 Bewohnerinnen und Bewohner in 34 Einzel- und 42 Doppelzimmern leben, sind noch insgesamt 42 Altenwohnungen angeschlossen. Das zweigeschossige Gebäude liegt in einer verkehrsberuhigten Zone mitten in Hürth-Hermülheim und ist umgeben von einer gepflegten Gartenanlage, in der ein kleiner Sinnesgarten angelegt wurde.

Um dem erhöhten Bedarf der dementiell erkrankten BewohnerInnen in Zukunft weiter gerecht zu werden, wurde 2009 in Anlehnung an das „3-Welten-Konzept“ die Konzeption der Einrichtung verändert. Dementiell erkrankte Bewohnerinnen und Bewohner werden nun nicht mehr integrativ, sondern segregativ betreut, welches das Wohlbefinden erhöht.

Im Jahr 2009 wurden umfangreiche Renovierungsarbeiten im Rudi-Tonn-Altenzentrum durchgeführt. Eine angenehme farbliche Gestaltung der Wohnbereiche, die helle Beleuchtung und ein neues Leitsystem bieten den Bewohnern ein größtmögliches Maß an Orientierung. Die Sitznischen wurden durch eine neue Möblierung aufgewertet und laden die Bewohner nun zum entspannten Ruhen ein.

Ebenfalls wurde die Sicherheit der Bewohner durch die Erweiterung einer flächendeckenden Brandmeldeanlage erhöht.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Niederzier

Im Seniorenzentrum in Niederzier/Huchem-Stammeln steht der Mensch mit seinen individuellen körperlichen und sozialen Bedürfnissen und Fähigkeiten im Mittelpunkt. Auf einer Wohnfläche von 4.000 qm stehen 80 vollstationäre Pflegeplätze zur Verfügung. Mit 68 Einzel- und 6 Doppelzimmern findet hier jeder Bewohner die für ihn angenehmste Form des Wohnens.

Jedes Zimmer verfügt über ein eigenes Bad. Ein großer Gemeinschaftsbereich sowie ein wunderschöner »Garten der Sinne« dienen als Treffpunkt für alle Bewohner.

Die Pflege wird im Rahmen der Bezugspersonenpflege durchgeführt. Das heißt, dass eine bestimmte Gruppe von Pflegekräften eine Bewohnergruppe pflegt und betreut, was eine enge Beziehung zwischen Bewohner und Pflegepersonal ermöglicht.

Die 80 Bewohnerinnen und Bewohner leben im Haus auf drei Etagen in drei Wohngruppen. Um dem Bedarf von Menschen mit einer Demenzerkrankung gerecht zu werden, haben wir für diesen Personenkreis eine spezielle Wohngruppe geschaffen.

Im Mittelpunkt steht der Kontakt zu dem Demenzkranken, um so ein hohes Maß an Vertrauen und Verständnis zu erreichen.

Auch die ruhige, aber zentrale Lage des Hauses im Herzen des Ortsteils Huchem-Stammeln lädt stets zu kleinen Ausflügen ein.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Alfred-Delp-Altenzentrum

Das Alfred-Delp-Altenzentrum am Stadtrand von Troisdorf besteht aus 158 Wohnpflegeplätzen mit 12 eingestreuten Kurzzeitpflegeplätzen sowie 14 Tagespflegeplätzen. Der Einrichtung sind zusätzlich 30 Seniorenwohnungen angeschlossen. Ein segregativer Wohnpflegebereich für mobile, dementiell veränderte Bewohnerinnen und Bewohnern ist vorhanden. Die in 2008 beschriebenen Schwerpunkte wurden weiter ausgebaut.

Seniorenzentrum Am Königsbornpark Waldbröl

Auf einer Wohnfläche von 4.000 qm stehen 62 Einzel- und 9 Doppelzimmer zur Verfügung. Ein wunderschöner Garten mit weitläufiger Terrasse dient als Treffpunkt für alle Bewohnerinnen und Bewohner.

Die Pflege wird im Rahmen der Bezugspersonenpflege durchgeführt. Das heißt, dass eine bestimmte Gruppe von Pflegekräften eine Bewohnergruppe pflegt und betreut, was eine enge Beziehung zwischen Bewohner und Pflegepersonal ermöglicht.

Unsere 80 Bewohner leben im Haus über drei Etagen in drei Wohngruppen. Um dem speziellen Bedarf demenziell veränderter Bewohner gerecht zu werden, steht diesen Bewohnern eine eigene Wohngruppe zur Verfügung.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Altenzentrum Weilerswist

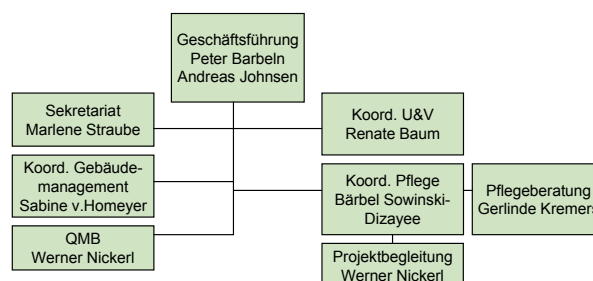
Das Altenzentrum Weilerswist bietet 122 Bewohnerinnen und Bewohner ein Zuhause. Dem Haus angeschlossen sind 45 Altenwohnungen, deren Mieterinnen und Mietern die Teilnahme an den Aktivitäten des Hauses offen steht.

Ein in den letzten Jahren immer höher steigender Anteil demenziell erkrankter Bewohnerinnen und Bewohner war ausschlaggebend, dass im Altenzentrum Weilerswist das Modellprojekt „Drinne und Draußen – Wohngruppe mit integrierter Gartenanlage und naturverbundenem Erlebniswohnen für Menschen mit Demenz“ konzipiert und umgesetzt wurde. Durch dieses Modellprojekt wurde eine ruhige Atmosphäre geschaffen, in der Menschen mit herausforderndem Verhalten sich aufgehoben fühlen.

Der Wohnbereich für demenziell erkrankte Bewohner besteht aus sieben Einzel- und einem Doppelzimmer. Alle Zimmer sind mit behindertengerechter Dusche und WC ausgestattet. Zentraler Raum der Wohngruppe ist der große Aufenthaltsraum mit Wintergarten. Er dient gleichermaßen als Wohnraum, Küche und Speisezimmer. Daran angeschlossen ist der Garten der Sinne.

Geschäftsstelle

Aufgrund der Erweiterung der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH wurde in 2009 die Mitarbeiterzahl innerhalb der Geschäftsstelle erneut aufgestockt. Im Rahmen der strukturellen Veränderungen des AWO Bezirksverbandes Mittelrhein e.V. gab es auch den Anlass ein neues Organigramm der Geschäftsstelle der GmbH anzupassen.



A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

EDV-Projekte

Die Einführung einer EDV-gestützten Pflegedokumentation stellt einen Schwerpunkt im Jahr 2009 dar.

Im Rahmen eines Audits, welches durch einen unabhängigen Auditor der DQS durchgeführt wurde, bestätigte sich die Qualität der Software im Hinblick auf Sicherheit, Anwendbarkeit und Übersichtlichkeit.

Nach umfangreichen Vorbereitungsmaßnahmen erfolgte die Implementierung im Rudi-Tonn-Altenzentrum. Perspektivisch ist die Einführung in allen Einrichtungen der AWO Gesellschaft für Altenhilfe mbH bis Ende 2010 geplant.

Parallel erfolgte die Einführung eines EDV-gestützten Dienstplanprogrammes, zunächst in einigen Einrichtungen, um zum einen die arbeitsrechtlichen Anforderungen, die an einen Dienstplan gestellt werden, zu gewährleisten und zum anderen arbeitserleichternde Effekte zu erzielen.

Um das Qualitätsmanagementsystem in der Handhabung für die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erleichtern, wurde eine visuelle Darstellung des Qualitätsmanagement – Handbuches der einzelnen Einrichtungen vorgenommen.

Diese erhöht den Überblick in der jeweiligen Einrichtung, verbessert das Handling und ermöglicht die Einsichtnahme der einzelnen Anwender in alle vernetzten Bereiche.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Bauprojekte 2009

Rudi-Tonn-Altenzentrum

Durch umfangreiche in 2009 durchgeführte Renovierungsmaßnahmen in den Allgemeinzonen entstand auf den Wohnbereichen ein angenehmes und zeitgemäßes Wohnumfeld. Die differenzierten Wandfarben tragen zur optimalen Orientierungsmöglichkeit in der Einrichtung bei. Ein neues Beleuchtungssystem sorgt nun für gleichmäßige, blendfreie Ausleuchtung. Im gleichen Zuge wurden Brandschutz verbessernde Maßnahmen durchgeführt und eine flächendeckende Brandmeldeanlage installiert.

Intensiv wurde die neue Bebilderung der Wohnbereiche bearbeitet. Eine Mischung aus reproduzierten alten Schwarz-Weiß-Bildern und neuen großformatigen Fotografien setzt den sechs Wohnbereichen zugeordnete Themenfelder anhand von Motiven aus der Region Hürth um. Zum einen führen so ausgewählte Leitmotive zu einem Leitsystem für Bewohner und Angehörige, zum anderen unterstützen die Bilder die Biografiearbeit mit den Bewohnern und es ergeben sich intensive Gespräche über Wiedererkennung der Motive aus dem Wohn- und Lebensumfeld.

Die neue komfortable Möblierung fügt sich farblich und stilgerecht ein und rundet harmonisch das hochwertige Erscheinungsbild der Einrichtung ab.

Besonders beliebt und intensiv genutzt ist die im Rahmen der Renovierungsmaßnahmen ebenfalls neugestaltete Cafeteria mit Außenterrasse.

Für das kommende Jahr ist die Umgestaltung der Bewohneraufenthaltsräume und der integrierten Wohnbereichsküchen geplant. Die Verlagerung der Speisebereitstellung in die Wohnbereiche gibt uns die Möglichkeit intensiver und spontaner auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohner einzugehen.

Alfred-Delp-Altenzentrum

Die schwerpunktmäßig in den Vorjahren umgesetzten Bau- und Sanierungsmaßnahmen konnten vorläufig abgeschlossen werden. Es wurden Nasszellen saniert, Flure und Aufenthaltsbereiche umgestaltet, Brandschutztüren und Brandmeldeanlage erneuert, die Technik instandgesetzt und im Außenbereich Fassade, Sonnenschutz und Balkone überarbeitet.

Im Rahmen der konzeptionellen Weiterentwicklung der Einrichtung werden die Maßnahmen des dritten Bauabschnittes 2011 in die Planung gehen.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Altenzentrum Weilerswist

Sanierungsmaßnahmen in den Fluren, Aufenthaltsbereichen und Dienstzimmern wurden bis Ende 2009 durchgeführt und konnten abgeschlossen werden. Bestandteil der Arbeiten waren neben farblicher Umgestaltung und inhaltlicher Orientierungshilfe auch die Sanierung der Technik, der Einbau einer Brandmeldeanlage und brandschutzmäßige Ertüchtigungen.

Die weiteren baulichen Maßnahmen beinhalten nun noch Renovierungen in den Bewohnerzimmern. Diese werden vor Neubelegung Zug um Zug umgesetzt.

Zum schonenden ökologischen Umgang mit Ressourcen wurde 2009 im Altenzentrum Weilerswist ein Mini-Blockheizkraftwerk installiert.

Der erzeugte Strom wird in der Einrichtung genutzt, Überschüsse werden ins Netz eingespeist. Die anfallende Wärme wird zur Warmwasserbereitung genutzt.

Hermann-Koch-Seniorenzentrum

Für die nächsten drei Jahre sind umfangreiche Renovierungsmaßnahmen im Seniorenzentrum und an den zugehörigen Außenanlagen geplant.

Diese beinhalten die Umgestaltung der Wohnbereiche und Flurzonen sowie der Allgemeinflächen im Erdgeschoss wie z.B. des großen Speisesaales einschließlich neuer Möblierung. Im gleichen Zuge werden Maßnahmen zur Verbesserung des Brandschutzes umgesetzt und eine neue Beleuchtung installiert.

Im Außenbereich soll eine geschützte Terrasse mit Sinnesgarten entstehen, die, in Anbindung an Eingangsbereich und Speisesaal, komfortable Aufenthaltsflächen im Freien bieten.

Seniorenzentrum Saaler Mühle

Der Einbau einer flächendeckenden Brandmeldeanlage und Umbauplanungen für das Jahr 2010 dominierten die Tätigkeiten in der Einrichtung.

Die geplanten konzeptionellen Veränderungen zogen Planungen für bauliche Maßnahmen nach sich. So wurde intensiv an der Umgestaltung der zentralen Aufenthaltsbereiche und Wohnküchensituationen gearbeitet, die in 2010 realisiert werden soll.

Die Veränderung der Beleuchtungssituation in den Bewohnerzimmern, Fluren und Aufenthaltsbereichen wird im Frühjahr 2010 zeitgemäß umgesetzt und ermöglicht helle, blendfreie und bedarfsgesteuerte Ausleuchtung der Räume.

Ein neuer Fassadenanstrich wird zeitgleich ausgeführt und der Einrichtung ein frisches Äußeres verleihen.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Seniorenzentrum Gürzenich

Im Zusammenhang mit Renovierungen in den Aufenthaltsbereichen und Fluren erfolgte der Einbau einer neuen Beleuchtung und einer flächendeckenden Brandmeldeanlage. Es entstand auf den Wohnbereichen ein angenehmes und zeitgemäßes Wohnumfeld, das im Rahmen von anstehenden konzeptionellen Veränderungen in 2010 durch neue Möblierung und Ausstattung abgerundet wird.

Die für das kommende Jahr geplanten Veränderungen im angeschlossenen Garten lassen einen geschützten Außenbereich für unsere Bewohner entstehen und tragen so zur Steigerung der Lebensqualität bei.

Energieeffizienz 2009

Maßnahmen zur Energieeinsparung:

Neben den Möglichkeiten der Spitzenlastbegrenzung und Wärmerückgewinnung, die bereits seit längerem in unseren Einrichtungen zur Energieeinsparung umgesetzt werden, wurde 2009 im Seniorenzentrum Weilerswist modellhaft ein Mini-Blockheizkraftwerk installiert.

Der erzeugte Strom wird in der Einrichtung genutzt, Überschüsse werden ins Netz eingespeist. Die anfallende Wärme wird zur Warmwasserbereitung genutzt. Die Auswertung der Erträge und die Praxistauglichkeit der Anlage werden ausschlaggebend für die Entscheidung zum Einbau von Blockheizkraftwerken in weiteren Einrichtungen sein.

Nutzung Erneuerbare Energien:

Photovoltaik

2008 wurde auf der Einrichtung Seniorenzentrum Niederzier eine Photovoltaikanlage installiert. Der damit aus Sonnenenergie gewonnene Strom wird in das Netz des Energieversorgers eingespeist. Der Ertrag der Anlage lag 2009 mit 24.500 kWh pro Jahr 5 % über der erwarteten Leistung und entspricht dem durchschnittlichen Energieverbrauch von 7 Einfamilienhäusern.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Marktpositionierung

Alle Einrichtungen der Gesellschaft sind an ihren jeweiligen Standorten in hohem Maße im Gemeinwesen verankert, haben ein positives Standing in der Öffentlichkeit und einen hohen Bekanntheitsgrad in ihrem Umfeld. Überall bestehen gute Kontakte zu Vereinen, Altenclubs, den AWO-Ortsvereinen und weiteren Interessens- und Selbsthilfegruppen, die z.T. auch Räumlichkeiten der Einrichtungen nutzen. Die Einbindung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer ist dabei ein wichtiger Punkt in der Arbeit der Altenhilfeeinrichtungen. Jede unserer Einrichtungen wird von einem Förderverein unterstützt. Kontakte und Kooperationen mit Ärzten und Krankenhäusern stehen ebenfalls im Fokus der Arbeit.

Als Schwerpunkt einer zukünftigen Strategie der Marktpositionierung wird angestrebt, die Einrichtungen als Beratungs- und Kompetenzzentren noch mehr zu Anlaufstellen für Rat- und Hilfesuchende auszubauen. Im Sinne eines Case-Managements sollen die Einrichtungen sich neben ihren stationären Pflegeangeboten noch mehr als bisher als Berater und Begleiter für Hilfesuchende etablieren und somit ihren Bekanntheitsgrad und ihre Angebotspalette strategisch erweitern.

Öffentlichkeitsarbeit und Werbung

Als weiteres, neues Instrument der Öffentlichkeitsarbeit wurde das AWO Journal entwickelt. Dies ist ein wesentliches Werkzeug für die Kommunikation zwischen Seniorenzentrum und Angehörigen von pflegebedürftigen Senioren und bildet einen wichtigen Baustein zur Gewinnung neuer Bewohner.

- Jedes AWO Seniorenzentrum wird exklusiv auf 2,5 Seiten vorgestellt.
- Der Name der Einrichtung erscheint prominent auf dem Titel.
- Die Auflagenhöhe liegt bei mind. 500 Exemplaren.
- Die Seiten des Seniorenzentrums fügen sich nahtlos in das Magazin ein.
- Die Seniorenzentren verteilen ihr AWO Journal kostenlos in ihren Häusern, in der Umgebung, bei Multiplikatoren wie Ärzten, Krankenhäusern, Apotheken etc.
- Die besondere Ausrichtung des Hauses kann in den Vordergrund gestellt werden.

Das AWO Journal besteht aus 24 Innenseiten, die fundierte Artikel rund um die Themen »Alter«, »Wohnen« und »Pflege« bieten. Dieser Teil ist bundesweit einheitlich. Auf der Umschlagseite – der sogenannten »Flappe« - wird das jeweilige Seniorenzentrum vorgestellt. Diese Seiten sind von Ausgabe zu Ausgabe den individuellen inhaltlichen Bedürfnissen des Seniorenzentrums anzupassen. Hier kann der Fokus dann etwa auf ein bestimmtes Thema, eine Veranstaltung, eine neue Abteilung u.ä. gelegt werden.

Weitere Infos finden Sie unter www.awo-journal.de

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Prüfberichte

Durch Inkrafttreten des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes erfolgen jährlich wiederkehrende unangemeldete Prüfungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenkasse (MDK).

Die Hälfte der Einrichtungen der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH wurde nach den neuen Pflege-transparenzkriterien überprüft.

Die Transparenzkriterien werden in folgende Kategorien unterteilt:

- Pflege und medizinische Versorgung
- Umgang mit demenzkranken Bewohnern
- Soziale Betreuung und Alltagsgestaltung
- Wohnen, Verpflegung, Hauswirtschaft und Hygiene

Die Ergebnisse, bezogen auf alle Einrichtungen, ergeben eine Gesamtdurchschnittsnote von 2,0.

Besonders hervorzuheben ist, dass sich die hohe Bewohnerzufriedenheit mit den Leistungen der Einrichtungen in allen Leistungsbereichen widerspiegelt.

Die Ergebnisse der Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht in die Benotung einfließt, bestätigte das hohe Qualitätsniveau aller Einrichtungen.

Mit festgestellten Abweichungen gehen wir konstruktiv um und sehen darin einen hohen Anteil an Weiterentwicklungspotenzialen.

Die Veröffentlichung der Pflege-transparenzkriterien erfolgt seit Sommer 2009 im Internet, sodass sich Interessierte über dieses Medium einen umfassenden Eindruck über die Stärken und Schwächen der jeweiligen Einrichtungen bilden können.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Personalentwicklung

Die ca. 1260 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelten als vorrangiges Aushängeschild und direkter Ansprechpartner für alle angebotenen Dienstleistungen, sollten neben der Identifikation mit den Zielen und Leitlinien des Unternehmens auch ein hohes persönliches Interesse an guter Arbeitsqualität und professioneller Dienstleistungserbringung zeigen. Um dies zu gewährleisten und die Motivation des Personals, aber auch ihr notwendiges Wissen sowohl zu nutzen als auch zu fördern, werden unterschiedliche Instrumente eingesetzt. Die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH hat sich durch das durch die Hertie-Stiftung vergebene Audit berufundfamilie zertifizieren lassen, ein familienfreundlicher Arbeitgeber zu sein. Die dazugehörigen Maßnahmen werden in einem 3-Jahres-Plan sukzessive umgesetzt.

Fortbildungsangebote

Ein jährlich aufgestelltes Fort- und Weiterbildungsangebot, das konkret auf die speziellen Anforderungen abgestimmt ist, steht allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu Verfügung. In Zusammenarbeit mit den Führungskräften der Einrichtungen wird dieses Angebot regelmäßig evaluiert und fortgeführt.

Arbeitsschutz und Gesundheitsfürsorge sind weitere Schwerpunkt im Bereich unserer Personalentwicklung. Auch hier werden gezielt Fortbildungsinhalte evaluiert und angeboten. Daneben bietet die Gesellschaft den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Gesundheitskurse in Zusammenarbeit mit der AOK (z.B. Raucherentwöhnung, Rückenschule etc.) an. Auch individuelle Qualifizierungsmaßnahmen wie die Weiterbildung zur Wohnbereichs- oder Pflegeleitung werden unterstützt und auf Antrag zu Anteilen finanziert.

In Folge der Zunahme multimorbider Bewohnerinnen und Bewohner stellt die Weiterbildung im Bereich der Palliativ-Pflege einen neuen Schwerpunkt dar.

Im Seniorenzentrum Saaler Mühle wurde mit einer Fortbildungsreihe im Bereich Palliativ Pflege begonnen.

Ziel der Palliativ Pflege ist die Fokussierung auf die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen, sowie die Reduzierung von Schmerzen und eine intensive Begleitung in der letzten Lebensphase.

Perspektivisch ist die Teilnahme von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Einrichtungen der AWO Gesellschaft für Altenhilfe mbH an Weiterbildungen im Bereich Palliativ Pflege terminiert.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Fortbildungsangebot Alltagsbegleiter

Im Jahr 2009 wurde der 3. Kurs auf der Grundlage des § 87b SGB XI durchgeführt. Insgesamt wurden annähernd 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWO Gesellschaft für Altenhilfe mbH, im Rahmen Alltagsbegleitung erfolgreich qualifiziert.

Inhalte der Kurse umfassten neben der Vermittlung von medizinischem und rechtlichem Grundwissen auch die Rollenbeschreibung und den Umgang mit Aggressionen, unterschiedliche Kommunikationstechniken, praktische Übungen, sowie Ernährungsthemen.

Durch den Einsatz dieser zusätzlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgt eine deutliche Erhöhung der Lebensqualität demenziell veränderter Bewohner durch eine intensive Angebotsstruktur im Rahmen von Gruppen- und Einzelangeboten.

Die zusätzliche Angebotsvielfalt hat sowohl unterstützenden, als auch entlastende Auswirkungen auf die Tätigkeit der Pflegekräfte in den einzelnen Einrichtungen.

A Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

Zertifizierung

Im Rahmen der Verbund- und Tandemzertifizierung nach DIN EN ISO 9001-2000 und AWO-Qualitätskriterien fand in 2009 ein Rezertifizierungsaudit statt.

Der hohe Qualitätsstandard der AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH und des Bezirksverbandes Mittelrhein e.V. spiegelte sich in den guten Ergebnissen wieder.

Die Umsetzung des einheitlichen Qualitätsmanagementsystems und die Darstellung der Ergebnisse der jeweiligen Einrichtungen in den Managementberichten, die wiederum durch die Geschäftsführung bewertet werden, garantieren eine einheitliche Umsetzung der festgelegten Qualitätsanforderungen.

Um die neuen DIN EN ISO Forderungen zu erfüllen liegt der Fokus der zukünftigen Arbeit im Bereich der Qualitätssicherung im Risiko- und Schnittstellenmanagement.

B Rahmenbedingungen

Rahmenbedingungen

Im Jahr 2009 wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen durch das Pflegeweiterentwicklungsgesetz und durch die Heimgesetzgebung bestimmt.

Ein Großteil der heimrechtlichen Vorschriften und Regelungsbedarfe wurden in Folge der Föderalismusreform auf das Land Nordrhein-Westfalen übertragen. Seit dem 01.12.2008 ist das neue „Wohn- und Teilhabegesetz“ in Kraft getreten.

Das bisher geltende Bundesheimgesetz umfasste 27 Paragraphen und weitere vier Rechtsverordnungen mit nochmals 107 Paragraphen. Das aktuelle „Wohn- und Teilhabegesetz“ stoppt diese „Paragraphenflut“. Es gibt jetzt nur noch 23 Einzelregelungen und eine Durchführungsverordnung mit 31 Einzelregelungen.

Ergänzend hierzu findet seit dem 01.10.2009 das neue Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBVG) Anwendung. Es ersetzt die bisherigen vertragsrechtlichen Vorschriften des alten Heimgesetzes. Es gilt neben den klassischen Heimverträgen für sämtliche Vertragskonstellationen, bei denen die Überlassung von Wohnraum mit der Erbringung von Pflege – oder Betreuungsleistungen verbunden wird und determiniert die einzelnen Regelungen in 17 Paragraphen. Es wird zwar kein grundsätzlich neues Recht geschaffen, viele Regelungen sind im Grundsatz bekannt. Das WBVG verwendet aber eine neue Terminologie. Anstatt von Träger und Bewohner zu sprechen, verwendet das Gesetz die Begriffe Unternehmer und Verbraucher entsprechend den §§ 13, 14 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB).

Pflegeweiterentwicklungsgesetz

In § 115 SGB XI ist die Veröffentlichung der Leistungen der Pflegeeinrichtungen festgelegt. Damit diese Veröffentlichungen umgesetzt werden konnten, musste die Pflegetransparenzvereinbarung stationär (PTVS) vom 17.12.2008 in den Erhebungsbogen des medizinischen Dienstes der Krankenkasse (MDK) eingearbeitet werden.

Darüber hinaus mussten die Qualitätsprüfungsrichtlinien (QPR) angepasst und die EDV-technische Umsetzung vorbereitet werden.

Am 30.06.2009 hat das Bundesministerium für Gesundheit die vorgenannten Regelungen abschließend genehmigt.

Seit dem 01.07.2009 führt der MDK die Qualitätsprüfungen nach dem neuen Schema durch.

Die Fragen zum Transparenzbericht umfassen die Qualitätskriterien:

“ Pflege und medizinische Versorgung“, “Umgang mit demenzkranken Bewohnern“, “Soziale Betreuung und Alltagsgestaltung“, “Wohnen, Verpflegung, Hauswirtschaft und Hygiene“ sowie eine “Befragung der Bewohner“ und beinhalten 82 Einzelkriterien.

B Rahmenbedingungen

Die Einbeziehung der Heimbewohner in eine Zufallstichprobe erfolgt proportional zum prozentualen Anteil der Pflegebedürftigen in der jeweiligen Pflegestufe.

Durch die Befragung der Heimbewohner auf der Grundlage einer Stichprobe von 10 % wird die Bestimmung der Ergebnisqualität in den Vordergrund gestellt. Mit der Veröffentlichung der sog. Transparenznoten - zwischen sehr gut bis mangelhaft – erfolgt die Abbildung eines differenzierten Notenspektrums.

Die Qualitätsprüfungen werden grundsätzlich unangemeldet durchgeführt.

Heimrechtliche Gesetzgebung Wohn- und Teilhabegesetz

Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) in Nordrhein-Westfalen hat ergänzend zu 54 Einzelregelungen 25 weiterführende Erlasse zu Einzelthemen und Bestimmungen veröffentlicht.

Einen großen Diskussionsbedarf ergab der Erlass zur baulichen Anforderungen und den Ausführungen zur Barrierefreiheit und der Umsetzung der DIN Norm 18025. Dies führte dazu, dass viele Heimaufsichten bei Modernisierungen die Umsetzung des Standards „Rollstuhlgerecht“ verlangen, der wesentlich höhere Anforderungen an Größe und Raumgestaltung stellt als der bisherige Standard „Barrierefrei“.

Hier folgt ein erklärender Erlass des Ministeriums. Der Begriff Bestandsschutz wird eindeutiger geregelt in dem Sinne, dass alle bestehenden Einrichtungen Bestandsschutz genießen und dieser auch bei baulichen Anpassungen und Modernisierungen erhalten bleibt. Die Umsetzung der DIN-Norm in beiden Teilen erstreckte sich zukünftig auf Neubauten.

Nach § 18 WTG werden die Einrichtungen von den zuständigen Behörden durch wiederkehrende oder anlassbezogene Prüfungen überwacht. Die wiederkehrenden Prüfungen erfolgen unangemeldet, sind zu jeder Zeit möglich und werden grundsätzlich mindestens einmal im Jahr durchgeführt.

Zur Umsetzung dieser Überwachungen befindet sich ein landesweit einheitlicher Rahmenprüfkatalog in einer einjährigen Erprobungsphase.

In 2009 wurde dieser Katalog schon teilweise in den Einrichtungen als Grundlage der Prüfungen, vorerst noch ohne bindende Wirkung, in das Prüfgeschehen mit einbezogen.

B Rahmenbedingungen

Die acht Kategorien des Rahmenprüfkataloges: "Auswahl der Betreuungseinrichtung", "Wohnqualität der Betreuungseinrichtung", "Wohnqualität der Zimmer", "Essen und Trinken", "Gemeinschaftsleben und Alltagsgestaltung", "Personelle Ausstattung der Betreuungseinrichtung", "Pflegerische und Soziale Betreuung" sowie "Bewohnerrechte und Kundeninformation" umfassen insgesamt 78 Fragestellungen.

Erschwerend für die Einrichtungen ist der Umstand, dass eine Verständigung zwischen dem zuständigen Landesverband der Pflegekasse eine Harmonisierung des Prüfauftrages nach § 114 Abs 3 SGB XI (Verringerung des Prüfumfanges aufgrund der Erkenntnisse einer Prüfung durch die zuständige Heimaufsichtsbehörde) und der zuständigen Aufsichtsbehörde nach dem 18 Abs 2 WTG (Beschränkung der Prüfung auf Einhaltung der strukturellen Voraussetzungen, wenn vorher der MDK geprüft hat und diese Prüfung nicht länger als ein Jahr zurückliegt) in der Regel nicht zustande kommt.

Das bedeutet, dass jede Einrichtung vollumfänglich durch die verschiedenen Prüfinstitutionen mindestens zwei mal jährlich geprüft wird.

Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBVG)

Mit dem Inkrafttreten des WBVG zum 1.10.2009 war eine Anpassung der Vertragswerke für die vollstationären Einrichtungen, der Kurzzeitpflege und der Tagespflege notwendig.

Im WBVG entfällt die bisherige Rechtsgrundlage § 7 Abs. 4 Heimgesetz zur Beteiligung des Heimbeirates an den Pflegesatzverhandlungen. Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege empfehlen die bisherige Praxis der Beteiligung mit Hinblick auf die Partizipations- und Teilhabemöglichkeiten beizubehalten und die Bewohnerinnen und Bewohnerbeiräte auch zukünftig angemessen zu beteiligen.

Nach § 3 des WBVG werden der Einrichtung umfängliche vorvertragliche Informationspflichten auferlegt. Der Verbraucher soll schon vor Abschluss des Vertrages das allgemeine Leistungsangebot des Unternehmers und die für die Verbraucher in Betracht kommenden Leistungen kennen.

Hierzu gehört die Darstellung

- der Ausstattung und Lage des Gebäudes,
- die vorgehaltenen Leistungen nach Art, Inhalt und Umfang sowie
- schon veröffentlichte Qualitätsprüfungen.

C Finanzlage

Ertragslage	2008		2009		Veränderung	
	T€	%	T€	%	T€	%
Umsatzerlöse	28.145	94	36.774	94	8.629	23
Betriebskostenzuschüsse	245	1	377	1	132	35
sonstige betriebliche Erträge	1.559	5	1.789	5	230	13
Betriebsleistung	29.949	100	38.940	100	8.991	23
Personalaufwand	-20.922	70	-27.744	71	-6.822	25
Lebensmittel	-1.857	6	-2.297	6	-440	19
Betriebskosten	-1.262	4	-1.697	4	-435	26
Wirtschafts- und Verwaltungsbedarf	-4.621	15	-6.264	16	-1.643	26
übriger Sachaufwand	-528	2	-745	2	-217	29
Sachaufwand	-8.268	27	-11.003	28	-2.735	25
Betriebsaufwand	-29.190	97	-38.747	99	-9.557	25
Betriebsergebnis	759	3	193	1	-566	293
Erträge aus Investitionskosten	5.140	17	6.717	17	1.577	23
Nettoabschreibung	-141	0	-210	1	-69	33
Miet- und Pachtaufwand	-4.557	15	-5.426	14	-869	16
Instandhaltungsaufwand	-461	2	-600	1	-139	23
Ergebnis der Substanzerhaltung	-19	0	481	1	500	104
Finanzergebnis	50	0	38	0	-12	32
außerordentliches Ergebnis	33	0	-49	0	-82	167
Jahresüberschuss	823	3	663	2	-160	24

C Finanzlage

Die Ertragslage 2009 spiegelt die Übernahme der Trägerschaft für zwei weitere stationäre Altenhilfeeinrichtungen zum 1. Januar wieder.

Hieraus resultieren sowohl die Zunahme von Erlösen als auch gestiegener Personal- und Sachaufwand.

Der Anstieg des Personalaufwandes betrifft ferner die Bildung zusätzlicher Rückstellungen zum Bilanzstichtag (Einmaleffekt) sowie die üblichen Steigerungsfaktoren im unterjährigen Aufwand.

Durch die neuen Einrichtungen ergeben sich keine nennenswerten Verschiebungen in der Struktur der Erträge und Aufwendungen, ihre Anteile am Jahresergebnis sind nahezu unverändert.

Nach wie vor ist die Gesellschaftumsatzfinanziert und weist den branchentypisch hohen Personalaufwand aus.

Es wird wie im Vorjahr ein Jahresüberschuss ausgewiesen, der nunmehr verstärkt aus dem Ergebnis der Substanzerhaltung resultiert.

C Finanzlage

Vermögenslage	2008		2009		Veränderung	
	T€	%	T€	%	T€	%
	Immaterielle Vermögensgegenstände	4	0	27	1	23
Betriebs- und Geschäftsausstattung	236	8	388	9	152	39
sonstiges langfristiges Vermögen	0	0	25	0	25	100
langfristiges Vermögen	240	8	440	10	200	45
Forderungen aus Leistungen	775	27	810	19	35	4
liquide Mittel	1.607	58	2.681	62	1.074	40
Forderungen gegen Gesellschafter	1	0	110	2	109	99
sonstiges kurzfristiges Vermögen	210	7	310	7	100	32
kurzfristiges Vermögen	2.593	92	3.911	90	1.318	34
Gesamtvermögen	2.833	100	4.351	100	1.518	35
Eigenkapital	624	22	1.287	30	663	52
Sonderposten aus Investitionszuschüssen	29	1	22	0	-7	32
sonstige langfristige Mittel	0	0	25	1	25	100
langfristige Mittel	653	23	1.334	31	681	51
Rückstellungen	885	31	1.344	31	459	34
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	481	17	768	17	287	37
sonstige kurzfristige Mittel	814	29	905	21	91	10
kurzfristige Mittel	2.180	77	3.017	69	837	28
Gesamtmittel	2.833	100	4.351	100	1.518	35

C Finanzlage

Die Ausweitung des Geschäftsbetriebes durch die Übernahme zusätzlicher Einrichtungen zeigt sich in den Zunahmen kurzfristiger Vermögensgegenstände und Mittel. Zur Erhöhung der liquiden Mittel verweisen wir auf die Darstellung des Kapitalflusses in 2009.

Durch das erneut positive Jahresergebnis stieg das Eigenkapital weiter an. Auf der Aktivseite standen planmäßigen Abschreibungen höhere langfristige Investitionen gegenüber, so dass auch das langfristige Vermögen zunahm. Gesamtvermögen und Gesamtmittel der Gesellschaft sind aber nach wie vor kurzfristig geprägt.

Die Struktur des kurzfristigen Vermögens zum Bilanzstichtag ist mit dem Vorjahr vergleichbar. Der hohe Anteil der liquiden Mittel stieg noch. Der Anteil der kurzfristigen Mittel an den Gesamtmitteln ging zu Gunsten der langfristigen Mittel etwas zurück. Trotzdem blieb der Anteil der Rückstellungen sowie der Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen an den Gesamtmitteln unverändert; sonstige kurzfristige Mittel stellen zum Bilanzstichtag einen kleineren Anteil als im Vorjahr.

C Finanzlage

Liquidität	2008		2009	
	T€	T€	T€	T€
	kurzfristige Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-481		-768
sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten gegenüber Dritten, passive Rechnungsabgrenzung	-814		-905	
kurzfristige Rückstellungen	-885	-2.180	-1.344	-3.017
liquide Mittel, bereinigt um Rechnungsabgrenzung		1.629		2.700
Verbindlichkeitenüberhang		-551		-317
kurzfristig fällige Forderungen aus Leistungen	775		810	
kurzfristig fällige sonstige Aktiva (ohne Rechnungsabgrenzung)	48	823	107	917
Liquiditätsüberhang		272		600

Aus fälligen Verbindlichkeiten gegenüber Dritten, denen liquide Mittel in geringerer Höhe gegenüberstehen, ergibt sich zum Bilanzstichtag ein Verbindlichkeitenüberhang, der im Vergleich zum Vorjahr zurückging.

Nach Einrechnen der kurzfristig fälligen Forderungen und sonstigen Aktiva ergibt sich insgesamt ein Liquiditätsüberhang.

Die Liquiditätslage hat sich im Mehrjahresvergleich wie folgt entwickelt:

2006	2007	2008	2009
-304	-412	272	600

C Finanzlage

Kapitalfluss		2008		2009	
		T€	T€	T€	T€
	Jahresüberschuss		823		663
bereinigt um:	Veränderungen aus nicht zahlungswirksamen				
	- Rückstellungen	241		138	
	- Nettoabschreibungen	141		210	
	Veränderungen aus kurzfristig zahlungswirksamen				
	- Forderungen/Vorräte	-491		-135	
	- Verbindlichkeiten	599		378	
	- Rückstellungen	155		321	
	Zunahme Forderung gegen Gesellschafter (im Vorjahr Rückgang Gesellschafterverbindlichkeit)	-881	-236	-109	803
	Mittelzufluss aus laufender Geschäftstätigkeit		587		1.466
	Investitionen in das Anlagevermögen		-226		-393
	Einzahlungen aus Zuschüssen zu Anlageinvestitionen		13		1
	Mittelabfluss aus der Investitionstätigkeit		-213		-392
	Gesamtmittelzufluss		374		1.074
	Finanzmittelbestand am Anfang des Geschäftsjahres		1.233		1.607
	Finanzmittelbestand am Ende des Geschäftsjahres		1.607		2.681

Es kann ein Mittelzufluss aus laufender Geschäftstätigkeit verzeichnet werden, der den des Vorjahres deutlich übersteigt.

Die Investitionstätigkeit nahm gegenüber dem Vorjahr zu; ihr standen in nur geringfügiger Höhe Fremdmittel gegenüber, so dass sich hieraus ein Mittelabfluss ergibt.

Der Gesamtmittelzufluss erhöht weiter den Finanzmittelbestand der Gesellschaft.

C Finanzlage

Tarifabschluss AWO NRW

In dem Jahr 2009 wurde die beschlossene Erhöhung umgesetzt. Für 2010 sind wegen der Laufzeit der derzeitigen Vereinbarung bis zum 30.08.2010 keine abschließenden Aussagen möglich. Es kann davon ausgegangen werden, dass es ab dem 01.09.2010 zu einem ähnlichen Abschluss wie dem Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes kommen wird.

D Prognose

Wirtschaftlicher Ausblick

Die Marktbedingungen der stationären Altenhilfe unterliegen schon seit geraumer Zeit einem starken Wandel. Auswirkungen der demografischen und gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, Veränderungen der Wünsche und Bedürfnisse älterer und alter Menschen und damit einhergehend die Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen, wie sie im Pflegeweiterentwicklungsgesetz begonnen wurden, verändern auch die konzeptionellen Entscheidungen in den Verbänden der sozialen Arbeit und ihren Unternehmen und Betrieben.

Diesem gerecht zu werden heißt, mit hoher Flexibilität und neuen Ideen bedürfnisgerechte Angebote zu entwickeln, die den Menschen die Hilfestellungen anbieten, die sie benötigen und nachfragen. Vor allem Beratungsangebote und Hilfestellungen für Betroffene und Angehörige im Fall einer Pflegebedürftigkeit nehmen einen immer höher werdenden Stellenwert ein.

Diesen Anforderungen gilt es mit einem professionell organisierten Fall-/ Casemanagement gerecht zu werden. In einem Feld komplexer Handlungsbedingungen sollen Hilfebedürftige, mit ihren multiplen Belastungen, eine auf ihre individuelle Problemlage zugeschnittene Hilfestellung und Beratung erhalten. Kooperationen müssen geschlossen werden, um die vielfältigen Handlungs- und Steuerungsbedarfe effektiv verknüpfen zu können und „Hilfe aus einer Hand“ anbieten zu können.

Neben diesem Handlungsfeld liegt das Hauptaugenmerk der Gesellschaft in erster Linie auf der inhaltlichen Weiterentwicklung innerhalb der stationären Pflege. Spezielle Pflege- und Betreuungskonzepte, die Qualifikationen des Personals und räumliche Anpassungen tragen den Bedürfnissen dementer Menschen Rechnung. Daneben erfährt auch der Bereich der somatischen Pflege eine kontinuierliche Weiterentwicklung.

Auch im Bereich der sog. „alternativen“ Wohnformen wie Hausgemeinschaftskonzepten u.ä. ist die Gesellschaft konzeptionell und planerisch aktiv. So gibt es Überlegungen, in einigen Seniorenzentren Hausgemeinschaftsmodelle einzuführen.

Letztendlich ist festzuhalten, dass die Aktivitäten und Angebote der Gesellschaft für ihr Klientel „Pflegebedürftige und ihre Angehörigen“ kontinuierlich erweitert und den Bedürfnissen angepasst werden. Neue Ideen und Konzepte müssen marktgerecht entwickelt und etabliert werden.

Selbstverständlich gehört zu einem wirtschaftlichen Ausblick auch die Prognose für das Jahresergebnis 2010. Hier muss vorab angemerkt werden, dass durch den etwaigen Wegfall des Zivildienstes die Betreuungsintensität abgesenkt wird. Wenn dies durch neue Mitarbeiter kompensiert werden soll, werden die Personalkosten steigen.

Trotzdem gehen wir davon aus, dass im Geschäftsjahr 2010 ein Jahresabschluß in ähnlicher Größenordnung wie im abgelaufenen Geschäftsjahr gerechnet werden kann.

D Prognose

Konzeptionelle Weiterentwicklung

Das Hauptaugenmerk für die AWO Gesellschaft für Altenhilfeeinrichtungen mbH liegt auf der inhaltlichen Weiterentwicklung innerhalb der stationären Pflege.

Die steigende Zahl dementiell erkrankter Menschen hat bereits in vielen unserer Einrichtungen zu baulichen und konzeptionellen Veränderungen in der Pflege und Betreuung geführt.

Spezielle Pflege und Betreuungskonzepte, die Qualifikationen des Personals und räumliche Anpassungen tragen den Bedürfnissen dementer Menschen Rechnung.

Daneben erfährt auch der Bereich der somatischen Pflege eine kontinuierliche Weiterentwicklung. Hier ist die Palliativpflege zu nennen, zur der in unseren Einrichtungen spezielle Konzepte erarbeitet werden.

Um das Mitbestimmungsrecht der Bewohnerinnen und Bewohner stärker in den Mittelpunkt zu stellen, wird u.a. eine dezentrale Speisezubereitung angestrebt. Die Bewohnerinnen und Bewohner können innerhalb des Wochenangebotes wählen. Sie können sich aktiv bei der Speisenzubereitung einbringen.

Die dezentrale Speisezubereitung hat positive Auswirkungen auf das Essverhalten und die Kommunikation zwischen Bewohnern und Mitarbeitern.

Die damit verbundene Förderung der vorhandenen Ressourcen und das Anknüpfen an bekannte Tagesabläufe sind hilfreich, besonders für Bewohnerinnen und Bewohner mit gerontopsychiatrischen Veränderungen.